

**Meine erste Frage wäre, warum Sie sich entschlossen haben, Pastor zu werden.**

Geprägt wurde ich von meinem Religionslehrer in der Kollegstufe. Der war Pfarrer und sehr engagiert in der Erwachsenenbildungsarbeit.

**Stammen Sie aus einer sehr religiösen Familie, sind Sie sozusagen in diesen Beruf hineingeboren worden oder haben Sie später den Wunsch verspürt, Pastor zu werden?**

Ja, ich stamme aus einer Pfarrersfamilie. Mein Vater war ein großzügiger Pfarrer und Theologe. Leider ist er schon in jungen Jahren nach langer Krankheit verstorben. Der Familienalltag in der Pfarrersfamilie war schon auch sehr anstrengend und fordernd. Dennoch habe ich gern das Studium begonnen und mich dann klar für den Beruf entschieden.

**Wie sieht eine typische Arbeitswoche aus bei Ihnen? Ich weiß, dass Sie nicht nur uns Konfirmanden unterrichten und den Gottesdienst leiten, sondern auch noch Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten durchführen und entsprechend vorbereiten. Was machen Sie noch so alles in der Gemeinde in Grünwald oder vielleicht auch gemeindeübergreifend?**

Neben den von dir genannten Aufgaben gehört auch die Seelsorge dazu. Regelmäßig mache ich Hausbesuche – nach Terminvereinbarung. Das nimmt viel Zeit in Anspruch, weil diese Besuche meist länger dauern. Daneben gibt es noch zahlreiche Gesprächskreise in der Gemeinde, die ich leite. Übergemeindlich haben wir eine sehr starke Kooperation mit der Nachbargemeinde in Harlaching entwickelt. Zudem bin ich noch engagiert im Vorstand des Evangelischen Bildungswerkes in München. Es ist schön zu erleben, dass dieses Bildungswerk das größte und vielseitigste in Deutschland ist.

**Ich wollte dann auch noch gern fragen, wie Sie zu Gott gefunden haben. Was bedeutet der christliche Glaube für Sie?**

Der christliche Glaube ist für mich eine Kraftquelle. Mit der Zusage der Liebe Gottes ist er für mich zugleich Ruhepol als auch Energiespender im Alltag. Die biblischen Erzählungen bergen für mich vielfältige Schickale von selbstbewussten Frauen und Männern, die den Glauben an Gott unterschiedlich leben. Sie machen deutlich, dass Fragen und Zweifel, Zuversicht und mutige Weitsicht zum Glauben ebenso gehören wie das Gefühl, sich von Gottes Barmherzigkeit im Leben getragen zu wissen.

**Was bedeutet es für Ihre Familie, dass Sie Pastor einer Gemeinde sind?**

Der größte Faktor ist, dass das Leben irgendwie antizyklisch ist. Wenn andere große Ferien haben oder Wochenende ist, haben wir unsere Arbeitszeit. Auch sind sehr viele Veranstaltungen abends, weil dann ehrenamtlich Mitarbeitende und die Menschen eher Zeit haben. Für die Familie gilt es, sich darin einzufinden.

**Ist Ihre Frau auch ins Gemeindeleben eingebunden oder gibt es sowas wie eine Pastorenfrau, die Apfelkuchen für den Altkreis backt, heutzutage gar nicht mehr?**

Tatsächlich hat sich das Bild der Pfarrfrau sehr gewandelt. Es gibt kein klassisches Bild mehr. Pfarrfrauen oder Pfarrmänner sind berufstätig und haben kaum Zeit für die Apfelkuchengeschichten. Zum Glück ist das so. Super finde ich, dass meine Frau sich mit mir um unsere Kirchenasylanten - inzwischen sind es in den vergangenen Jahren insgesamt 5 Menschen - kümmert, als wären sie auch unsere Kinder.

Außerdem gibt es die traditionellen Seniorenkreise kaum noch. Im Augenblick befindet sich da „die Kirchengemeinde“ in einem großen Wandel, auch Corona hat dazu beigetragen.

Zum Glück gibt es auch Pfarrhäuser, in denen gleichgeschlechtliche Paare einen super Job machen. Wunderbar, dass dies in der evangelischen Kirche möglich ist.

**Und wie ist es für Ihre Kinder. Haben sie das Gefühl, dass sie als Pastorenkinder besonders beobachtet werden und sich immer gut benehmen müssen?**

Hm, ja, sie fühlten sich manchmal schon unter Beobachtung, gerade in den Unsicherheiten der Pubertät. Aber früher war das wirklich sehr ausgeprägt. In Grünwald erlebte und erlebe ich da eine Kirchengemeinde, die tatsächlich sehr zurückhaltend und taktvoll war und ist, trotzdem aber sehr interessiert an meiner Familie, sogar an den Hunden, Puce und Polly.

**Freuen Sie sich jeden Tag darauf, zur Arbeit zu gehen? Macht es Ihnen nichts aus, vor so vielen Menschen zu sprechen oder zu singen?**

Klar, ich gehe wirklich gerne zur Arbeit, manchmal ist es natürlich auch sehr belastend, z.B. ist so manche Beisetzung richtig schlimm und traurig. In das Sprechen und Singen vor der Gemeinde, da wächst man in den Jahren rein.

**Meine letzte Frage wäre, welchen Aspekt an Ihrem Job mögen Sie am meisten und wo haben Sie das Gefühl, dass Sie am meisten bewegen können?**

Ich bin einfach richtig gerne mit den verschiedenen Menschen zusammen, vom Baby bei der Taufe bis zu den Senioren. Nach wie vor bin ich neugierig auf die Geschichten, die mir erzählt werden und freue mich auf die Kontakte. Im Augenblick empfinde ich den digitalen Wandel in unserer Kirchengemeinde als tolle Herausforderung und Chance. Toll ist, dass mir so viele Konfis und Ex-Konfis bei den verschiedenen Streamings helfen und ihre Ideen einbringen.